

Schöpfer errichtete, ihm darauf ewigen Wethrauch zu verbrennen.

Auf dem unmerklich herunter steigenden Abhänge des Vulkans liegen Dörfer, Landhäuser, Paläste, Vergnügungsorte von dichten Citronen- und Pomeranzenhainen getrennt, überall umher. Folge ich den Krümmungen des Ufers, so weilt mein Blick mit Rührung auf Sorrente's Mauern, der Wiege des Tasso. Hier versuchte er die ersten Schritte. Hier fand er, umgeben von den Schönheiten und Erscheinungen der Natur, jene göttliche Begeisterung, die an derselben Stätte den Virgil ergriff. Längs der Bucht von Baja hinwandelnd, unter dem Schatten von Elysiums Hainen wurde er von jenem Zauber ergriffen, das Arnolds Zauberkräfte und ihren Palast sang. In seinen Versen strahlt das Bild der Leidenschaften, die alle Zügel zerreißen, denn in die Gewässer des Styx tauchte er seinen Pinsel und an den Flammen des Besuvs entzündete sich sein Geist. Wie glücklich wäre er gewesen, hätte er nimmer den süßen Ort verlassen, wo ihn der Himmel geboren werden ließ, statt seine Leier für einen Alphons zu entweihen; hätte er, wie Homer, lieber um Brod, als um die Gunst eines Fürsten gebettelt.

Im Angesichte vom Schlosse St. Ermo rollt sich die Bai von Neapel, vom Cap Misene bis zum Minervencap reichend, majestätisch auf, bis sie am Horizont mit dem azurblauen Himmel verschmilzt. Das Meer, vom Feuer der Sonne sankelnd, vom leichten Winde sanft bewegt, färbt in der Ferne mit seinem weißen Schaume die schwarzen Klippen Caprea's, das herüber droht, als ob Eiber noch daselbst wohnte. Wahrlich, die dürre ungestaltliche Insel, auf allen Seiten durch die Natur von senkrechten Felsen eingeschlossen, welche

die Wolken berühren, paßt zu dem Herzen des gekrönten Ungeheuers, das, unzugänglich gleich ihr, sie wählt, hier über die Rache nachzudenken und seine schmutzige Wollust zu verbergen. Caprea, wohl zwanzig Meilen vom Ufer fern, scheint dies dennoch zu berühren. Sein furchtbarer Anblick gleicht der Tyranney, die, noch so fern, ihr Opfer zu zermalmen droht.

Rechts krümmt sich der Berg Paustippo, wie ein halber Mond, und verlängert sich nach Neapels Bai, gegenüber steigt die Insel Procida empor, durch die glatte Fläche, ihre reiche Pflanzenwelt, ihre lachende Cultur, das Gegenstück zu ihrer Nachbarin, dem bergigen Ischia, deren Vulkan jetzt eingeschlafen ist, aber es noch nicht zu Virgils Zeiten war, denn er läßt unter der Last dieses Berges den Riesen Typhäus erliegen, und seine Wuth oben durch den Schlund austoben. Der schönste Anspruch Procida's und Ischia's auf hohen Ruhm ist, daß sie von dem lateinischen Dichter genannt sind, in seinen Versen wiederhallen, gleich den Felsen, welche die Römer in die Bucht von Baja warfen, ihren Palästen zur Grundlage zu dienen. Dies Baja, einst so berühmt in den Jahrbüchern der römischen Ausschweifungen, in welchem, wie sich ein Zeitgenosse ausdrückte, jede Venetia zu einer Helena ward, ist heut zu Tage aller jener prächtigen Paläste beraubt. Kaum zeigt es einige Spuren derselben, die von den Fluthen verschlungen werden.

Ein düstres, trauriges Schweigen bewohnt diese Ufer. Es ist, als klagten sie noch über das Sauchen der Caligula's und Nero's, als ob das Blut der Agrippina, die in dieser Gegend ermordet wurde, die Natur bespuckte und sie noch jetzt einschüchterte. An die Bucht von Baja stößt der Tyrrhener See. Viel wei-